

Was ist eine Metapher?

Wir alle sprechen in Bildern, die wir mit unserer Sprache malen. Das hört sich vielleicht auf Anhieb etwas komisch an, aber es ist wirklich so. Denn wenn wir miteinander reden, benutzen wir unzählige Bilder und bildhafte Ausdrücke, die wir in Worte verpacken. Fast kein Gespräch zwischen Menschen kommt ohne solche Bilder aus. Hast du vielleicht schon einmal gesagt: „Mein Vater ist bärenstark.“? Oder: „Gestern regnete es wie aus Eimern.“? Oder: „Wir sind dicke Freunde.“? Natürlich ist dein Vater kein Bär, und der Regen kommt nicht aus Eimern, und eure Freundschaft besteht mit Sicherheit auch nicht darin, dass ihr beide pummelige Kinder seid.

Solche Sprachbilder helfen vielmehr, das, was man sagen will, zu veranschaulichen. Wenn du z.B. beschreiben müsstest, wie stark dein Vater denn wirklich ist, müsstest du viel mehr schildern, wenn du das Bild des Bären nicht verwendest. Du müsstest sagen, wie groß dein Vater ist, was für eine Statur er hat, dass er muskulös ist, wie viel Kilo er heben kann usw. Deshalb gebrauchen wir in unserer Sprache besonders dann Bilder, wenn wir etwas kurz und bündig sagen wollen, wenn wir komplizierte Dinge beschreiben oder Dinge, die wir uns gar nicht richtig vorstellen können. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn wir über die „Liebe“ oder über „Gott“ sprechen.

Solche Sprachbilder nennt man „Metaphern“. Das Wort kommt aus der griechischen Sprache und setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: „metà“ (dt.: über, hinüber) und „phérein“ (dt.: tragen). Eine Metapher ist also, wenn man das Wort übersetzt, ein Sprachbild, das „übertragen“ werden muss; zwei Bereiche, die gewöhnlich unverbunden sind, werden miteinander verknüpft (also in den jeweils anderen Bereich *übertragen*).

Wenn du also erzählst, deine dickste Freundin heißt Maja oder dein dickster Freund heißt Philip, dann muss derjenige, der das hört, überlegen, was damit gemeint sein könnte. Er muss die Metapher verstehen, indem er sie überträgt. Erst dann kann er verstehen, dass Maja und Philip nicht wirklich dick sind, sondern dass euer Verhältnis zueinander ein besonders enges ist.

Aufgaben:

1. Lest euch den Text zweimal im Partnerlesen vor. Haltet euch an die Regeln des Partnerlesens!
2. Denkt euch in Einzelarbeit jeweils fünf Fragen aus, die euer Partner beantworten können müsste, wenn er den Text verstanden hat.
3. Stellt euch nun abwechselnd gegenseitig diese Fragen und überprüft damit euer Textverständnis. Anschließend dürfen alle von euch je eine Frage pro Person an den Kurs stellen.